

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 98.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 8. Dezember 1909.

34. Jahrgang.

Wochenschau.

R. Nach langer Pause ist nun in voriger Woche der Reichstag wieder in der Reichshauptstadt zusammengekommen. Die Ferien sind aus. Man mußte sie den Herren wirklich gönnen, nachdem sie sich im Schweiße ihres Angesichts mit Erfolg bemüht hatten, das geduldige und langmütigste Volk der Erde durch eine unglaubliche „Finanzreform“ zu ärgern. Wirklich, man mußte ihnen die Ferien gönnen. Einen idyllischen Zauber freilich hatten die letzten Sommerferien für unsere väterlichsten der Väter des Vaterlandes verloren. Denn erloschen waren die politischen Wonnen von Roderney. Nicht mehr lächelte dort ein lebenswürdiger Reichstanzler den stets, wenn sie ihn nur lächeln sahen, um so heftiger schwankenden Gestalten der Zeitgeschichte. Es trauern die Niglein von Roderney, dieweil sie keinen parlamentarischen Zylinderhut mehr sehen. Ach! Bülow's Reichstanzlerschaft ist tot, ist eingestiegen in die politische Kadavergeschichte der Vergangenheit, und die Agrarier haben den Grabgesang gesungen, als sie Bülow's Kanzlerschaft den gewünschten, nunmehr mit der bedeutsamen Inschrift „Reichstanzler „a. D.“ versehenen agrarischen Leichenstein errichteten.

Aber: Bülow ist „tot“, es lebe Bethmann Hollweg! Noch wissen wir nichts von des neuen Reichstanzlers politischer Art. Ja, noch nicht einmal, welcher Rasse der neue Reichshund angehört, ist bis jetzt bekannt. „Thyras“ — „Möhrgen“ — und —? Oder ist der Reichshund nun überhaupt erdrückt, nachdem die Finanzen auf ihn gekommen sind? Nun, noch einige Tage Geduld, und wir werden wissen, was wir schon längst ahnen, nämlich, daß alles beim Alten bleibt. Auch der Reichstag ist ja der Alte geblieben. Das bischen „Triolerei“ und sonstige Kollerei hat ihm nicht viel anhaben können.

Und jetzt ist er wieder eröffnet! Feierlich! Herr v. Bethmann Hollweg trug zu Ehren des Tages sogar — die Majorsuniform, worüber das deutsche Volk sich in seinem Stolz gar nicht zu lassen weiß. Die Thronrede enthielt nicht das mindeste Ueberraschende. Wenigstens nicht für das deutsche Volk. Am lebhaftesten hat sie eigentlich nur auf Frankreich gewirkt, und wir dürfen an dieser Tatsache unsere helle Freude haben. Schallt uns doch aus dem französischen Preßecho eine wohlthuende friedensnennende Anerkennung entgegen. Auch von der alten Kraft des Dreibundes war die Rede, jedoch klang kein neues Motiv hervor, das der weiteren Erörterung bedürfte. Sonst ist die Thronrede im trockensten politischen Geschäftsstil gehalten, und wenn sich die ganze Session in demselben Charakter abspielen würde, dann freilich dürfte man vor „Explosionen“ sicher bewahrt bleiben. Umfassendere Aufgaben werden eigentlich nur auf kolonialen Gebieten zu leisten sein. Sonst ist kaum etwas neues an Arbeiten in Aussicht gestellt. Den Mittelpunkt der Verhandlungen wird jedenfalls der Etat bilden, dem

in der Thronrede das Lob zu teil wird, daß er seiner Aufgabe entspreche, „mit den durch die neuen Steuern gewonnenen Mitteln die finanzielle Stellung des Reiches zu beseitigen.“ Freilich schließt an diesen hoffnungsvollen Satz gleich die ungemütliche Ankündigung des Nachtrags-etats für 1909 von einer halben Milliarde, der die „Rückstände“ der letzten fünf Jahre auf Grund des neuesten Finanzgesetzes zusammenfaßt, die alten Sünden, die wir gewissermaßen als reichspolitische „Erbfünde“ tragen. Interessant wird die nächste Zeit für alle Fälle werden. Das gewünschte und heiß erhoffte glatte Ruhgeleise geschäftsmäßiger kühler Abwicklung wird wohl nicht ganz durchführbar sein. Dafür sorgen schon die Interpellationen und sonstigen Etatschmerzsaussagen der Fraktionen, deren Führer wohl mit einander wetzeln werden, Herrn v. Bethmann Hollweg, die Reichsmemnonensäule, zum Klingen zu bringen. Warten wir einmal ab, auf welche Tonart die nächste Reichstags-Symphonie sich aufbauen wird. Allem Anschein nach wird sie kolossal „modern“, d. h. total melodiefreudig und kataphonisch bis zur See-krankheit.

Und dabei ist es nicht unmöglich, daß am Ende gar noch die Frage nach Bülow's Rücktritt zur Sprache kommen kann. Es ist genug Dunkles in dieser Angelegenheit, deren Erhellung für die Beurteilung der Verhältnisse, die für unsere politischen Kurse entscheidend zu sein pflegen, nicht ohne Wichtigkeit sein dürften. Es ist da sicherlich etwas vorgegangen, man weiß nur noch nicht was. Oder sollte Harden es wissen? Harden, der ungeliebte Hofmemorandenschreiber, gefällt sich wieder einmal in vielfachen mythischen Andeutungen. In seiner „Zukunft“ schreibt er wörtlich: „... jeder Versuch, der Genesnis des Kanzlerwechsels nachzuforschen, könnte in den übelsten Skandal ausarten. Vielleicht wartet da oder dort Einer nur auf die Provokation zur Beweisführung. Hütet Euch, ihm dazu die Gelegenheit zu bieten! Wer heute noch nicht weiß, warum Fürst Bülow gehen mußte, lernt's hienieden nicht mehr und mag getrost in dem Aberglauben an die Tod bringende Wucht des konservativ-kerikalen Blocks wohnen. Eine unkluge Erklärung (und unklug wäre jede) der verbündeten Regierungen: „Der Sud locht und füllt den Saal mit ellem Brandgeruch.“ — Was ist da wieder los? Denn wenn Harden orakelt, dann ist ja gewöhnlich etwas los. Heraus mit der Sprache! Oder lieber nicht!

In England, diesem großen Vorbilde konstitutionellen Lebens, sind die Würfel gefallen. Das Oberhaus hat in der Nacht zum Mittwoch die Resolution Lansdowne mit einer Mehrheit von 350 gegen 75 Stimmen angenommen, und das Unterhaus hat schon zwei Tage später die Antwort gegeben. Es nahm mit 349 gegen 134 Stimmen die Resolution des Ministeriums Asquith an, in der die Handlungsweise der Lords als ein Verfassungsbruch und eine Usurpation der Rechte der Gemeinden be-

zeichnet wird. Der Krieg ist vom Oberhause erklärt und vom Unterhause angenommen worden. Nur mit Rücksicht auf das Weihnachtsfest ist die Auflösung des Unterhauses noch um einige Wochen hinausgeschoben worden, aber der Januar wird die Neuwahlen bringen, die nicht bloß über die verfassungsrechtliche Stellung des Oberhauses zum Unterhause, sondern auch über Freihandel oder Schutz-zoll entscheiden werden. Man darf zum englischen Volke das Vertrauen haben, daß es ebenso wie mit den Privilegien des Oberhauses so auch mit den Versuchen, die ruhmvollen Handelspolitik Englands zu beseitigen, kurzen Prozeß machen und damit die Selbstverwaltung des Volkes und die wirtschaftliche Freiheit wie einen ehernen Felsen stabilisieren wird.

Auch in Italien ist es vorige Woche zu einer Kabinettstürze gekommen. Das Ministerium Giolitti hat demissioniert, weil sein Finanzreformprojekt in der Kammer auf Widerspruch stieß. Im Grunde handelt es sich wie in England und Deutschland auch in Italien um die Frage, ob die Lasten des Staates der breiten Masse des Volkes aufgedrückt werden, oder ob auch die privilegierten Klassen davon ihren Teil übernehmen sollten. Es mag sein, daß Giolitti sich in der Wahl seiner Vorschläge vergriffen hat. Aber das Prinzip, von dem er ausging, ist gesund, und deshalb wird die jetzige Krise schwerlich seinen endgültigen Sturz bedeuten. Auch wenn zunächst einmal ein Ministerium Sonnino aus Ruder kommen sollte, so wird sich doch das demokratische Steuerprinzip Giolitti's allmählich durchdringen. Der König wird ihn wiedersehen.

Das Urteil im Kieler Werstprozeß.

Im Kieler Werstprozeß verneinten die Geschworenen sämtliche 70 Schuldfragen, worauf der Gerichtshof alle Angeklagten freisprach. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt und die noch in Haft befindlichen Angeklagten wurden auf freien Fuß gesetzt.

Der Riesenprozeß wegen der angeblichen Bestechungen und Unterschleife auf der Kieler Werft ist am Freitag zu Ende gegangen. Das Urteil ist so ausgefallen, wie man es nach der matten Anklage des ersten Staatsanwalts schon vermuten durfte: die Geschworenen haben sämtliche hiefige Schuldfragen verneint, die Angeklagten sind demgemäß freigesprochen worden.

Nichts wäre natürlich verkehrter, als aus diesem Ausgang folgern zu wollen, der große Aufwand habe dem Ergebnis nicht entsprochen. Die Bedeutung der angeklagten Persönlichkeiten trat ja bald genug hinter der Sache zurück, die vor dem Kieler Schwurgericht eigentlich verhandelt wurde. Nicht die Gesoglichkeiten des Altfeinhandels, wie er von den Herren Frankenthal und Genossen betrieben wird, waren das, was an diesem Prozeß in erster Linie interessierte. Auf der Anklagebank saß von Anfang an St. Bureauratius in höchst eigener Person,

Der Pfarrer von Gamsegg.

Kriminal-Erzählung von Erich Eckenstein.

(Fortsetzung.)

11.

Es war einige Tage vor Beginn des neuen Jahres. Hermann Moosheimer hatte am Morgen zwei Briefe erhalten, die, so verschiedenes ihr Inhalt auch war, ihn in hohe Erregung versetzten und ihm völlig rätselhaft erschienen. Gleich nach ihrem Empfang beauftragte er einen Diener, nach Gamsegg zu gehen und Herrn Hempel zu ihm zu bitten.

Dann schritt er sehr erregt im Zimmer auf und nieder, die Stirne ernst gefaltet und den Blick grübelnd zu Boden gerichtet.

Als er am Fenster vorüberkam und einen Blick hinauswarf, sah er seine Schwester aus dem Hause treten, beide Arme voll blühender Schneerosen. Er wußte, daß sie damit, wie jeden Tag, auf den Friedhof ging, um des Vaters Grab zu schmücken, und sah ihr lange nach, wie ihre schlankes Mädchenstalt über die schneebedeckte Landstraße schritt.

Was sie wohl sagen würde, wenn sie wüßte, was Martha Dolland, die Tochter des verhafteten Försters, ihm heute geschrieben hatte? Oder wenn sie ahnte, wieviel heimliche Tränen Anne-Marie in diesen Tagen weinte! Ja, ihnen beiden war das Glück nicht hold —

Nachdenklich trat Hermann an den Schreibtisch und blickte auf die beiden offenen Briefe, die dort lagen. Er hatte sie für Silas Hempel bereit gelegt.

Und der Detektiv ließ auch nicht lange auf sich warten. Nach kurzer Begrüßung bat ihn Hermann, Platz

zu nehmen, und reichte ihm die Briefe, mit der Bitte, sie zu lesen. Der erste Brief war von Martha Dolland und lautete:

„Mein lieber Hermann!

Ich hatte nicht den Mut, Dir mit dem, was ich heute sagen muß, das Christfest, das ohnehin für uns alle schon traurig genug war, noch mehr zu trüben. Nun aber, wo Du mir mitteilst, daß die Verhandlung gegen meinen armen Vater für den 11. Januar angelegt ist, darf ich nicht länger zögern. — Gott allein weiß es, wie sehr ich Dich liebe, und wie Du mein einziges Glück auf Erden warst, aber eben deshalb muß ich auch die Kraft haben, Dir zu entsagen. Ob mein Vater freigesprochen oder verurteilt wird — ich kann die Schuld nicht werden, denn ich kann nicht an die Unschuld meines Vaters glauben. Schon damals, nach der Verhaftung, als Du mir mitteiltest, was in jener Nacht geschehen war, wollte ich Dir's sagen, fand aber nicht die Kraft dazu. Und später — so oft sich's mir auch auf die Lippen drängte — immer verließ mich zuletzt der Mut. Aber jetzt muß es sein! Vergib mir's. Du über alles geliebter Mann, und Gott schenke Dir die Kraft, das Schwere zu tragen, das vom Schicksal über uns beide verhängt ist! Lebe wohl! Wenn auch äußerlich fern von Dir, meine Seele wird immer um Dich sein in treuer, unwandelbarer Liebe.

Deine Martha.“

Schweigend legte Hempel den Brief zur Seite. Seine Miene war ernst und nachdenklich geworden. Hermann, der ihn gespannt beobachtet hatte, fragte mit mühsam unterdrückter Erregung: „Begriffen Sie das?“

„Offen gestanden — nein! Warum kann die Tochter nicht an die Unschuld ihres Vaters glauben?“

Er schüttelte den Kopf in die Hand und schloß die Augen, wie er gerne tat, wenn er über etwas nachdachte. Hermann wanderte wieder in höchster Erregung durchs Zimmer.

„Was sollte, was könnte sie denn wissen? — Sie quält sich mit Vermutungen, mit Einbildungen —“

„Das glaube ich nicht!“

„Aber was soll es denn anderes sein?“

„Ich würde vorschlagen, daß Sie nach Graz reisen und persönlich mit Fräulein Dolland reden.“

Hermann blickte stumm und nahm seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf, während Hempel nach dem zweiten Brief griff.

Der Brief war mit ungelenkter Hand in einem sehr mangelhaften Deutsch geschrieben und lautete:

„Friedberg, 26. Dezember.

Gefrter Herr!

Es läßt mir keine Ruhe, indem daß ein geistlicher Herr soll in dem Verdacht stehen, den Mord an dem geehrten Herrn Moosheimer begangen zu haben. Ich glaube mit ganzer Bestimmtheit, daß ein ganz anderer dahinter steckt. Ich bin nicht willens, jemand ungerecht zu beschuldigen, aber tun Sie doch einmal nachfragen, ob nicht ein gewisser Tobias Garland am 14. Oktober in Gamsegg beim Sonnenwirt gewohnt hat! Er ist groß wie eine Heustange und hat schon viele graue Haar und so einen gewissen Blick. Und ein Narr war er schon immer, aber seitdem ist er ganz verändert. Meinen Namen tu' ich nicht angeben, indem ich nichts mit der Gerichte zu tun haben will und mir ist nur um den geistlichen Herrn und daß die Wahrheit an den Tag kommt.

Eine Unbekannte.“

In Hempels Augen bligte es auf.

und mit den Heldentaten dieses preussischen Heiligen, die im Kieler Prozeß offenbar wurden, wird die Öffentlichkeit sich allerdings noch recht eingehend zu befassen haben. Der Reichstag hat die Pflicht, den Prozeß nunmehr vor sein Forum zu ziehen und in die staubigen Ecken und Winkel der Wirtschaft in der Marineverwaltung hineinzuleuchten. Er wird sich der gründlichen Erledigung dieser Pflicht nicht durch Rücksichten persönlicher Natur entziehen dürfen. Mit der sentimentalen Auffassung, als ob mit Verdiensten auf anderen Gebieten die Verantwortlichkeit für diese Vorkommnisse aufgehoben würde, muß einmal ein Ende gemacht werden.

Es paßt recht schlecht zur vielgerühmten altpreussischen „Beamtentradiition“, daß die Presse aller bürgerlichen Parteien, das Zentrum eingeschlossen, schon im voraus allerlei Pflasterchen auf die Wunden geklebt hat, die an der Verwaltung des Herrn v. Tirpitz offenkundig geworden sind. Dergleichen war in Altpreußen nicht Mode. Wer da das Pech hatte, für Schlapereien verantwortlich zu sein, mußte die Suppe auslöffeln, gleichgültig ob er sie sich selbst, oder ob andere sie ihm eingebracht hatten. Der Schöpfer Altpreußens, Friedrich II., hat sich bekanntlich keinen Augenblick besonnen, den eignen Bruder und Thronfolger mit Schimpf und Schande von der Armee wegzujagen, als er sich der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit nicht gewachsen zeigte. Daran darf wohl erinnert werden in einer Zeit, wo man dem verantwortlichen Leiter eines Ressorts aus Anlaß von Schlapereien, die da aufgedeckt wurden, Vertrauensvotum über Vertrauensvotum ausgestellt hat. Damit hätte es unferes Erachtens Zeit gehabt, bis diese Dinge im Reichstage durchgesprochen waren. Auch über die Art, wie der Prozeß vorbereitet und durchgeführt wurde, wird bei dieser Gelegenheit von sachmännischer Seite wohl noch manch kräftiges Wort zu sagen sein.

Es ging einmal ein Mann mit seinem noch kleinen Sohn über Feld und als sie bei einem Galgen vorbeikamen, fragte der Junge, was das sei, worauf der Vater sagte, das sei ein Galgen, woran die Armeeländer aufgehängt würden. Da sagte der noch unerfahrene Junge in seiner Unschuld: „Arme? Sünden — wo hängt man denn die reichen Sünden auf?“ — ja wo? —

Ein deutscher Richter gegen den Ferrer-Kultus.

Von geschätzter Seite werden wir um Aufnahme des Nachstehenden gebeten:

In der neuesten Nummer der juristischen Zeitschrift „Das Recht“ wendet sich in energischen Worten ein deutscher Staatsrechtslehrer, Prof. Dr. Reichel in Jena, gegen den Ferrer-Kultus, wie man ihn in der deutschen Presse betreibt. Er protestiert gegen die Behauptung, daß an Ferrer ein Justizmord verübt worden sei. Der Beweis hierfür wäre bisher noch nirgends erbracht worden, ja, man hätte noch nicht einmal den Versuch gemacht, ihn zu erbringen. Das charakterisierte am treffendsten die gedankenlose Nachschreiberei seitens der deutschen Presse. Dann fährt Prof. Dr. Reichel fort:

„Was heißt denn Justizmord? Doch nicht anders als dies: unter bewußter Außerachtlassung wesentlicher Gesetzesvorschriften, insbesondere unter absichtlicher Verletzung der Beweislast bei gebräuchlichen Beweismitteln, hat man nach dem bestehenden Gesetze einen Unschuldigen schuldig gesprochen und das Schuldburteil vollstreckt. Einzig und allein in diesem Falle liegt ein Justizmord vor. Zwang dagegen das Gesetz den Richter, einen nach unserem moralischen Empfinden vielleicht von Strafe freizusprechenden zu verurteilen, so hat der Richter weiter nichts als seine schwere Pflicht getan, und er würde einen Gesetzesmord, eine Rechtsbeugung begangen haben, hätte

„Was sagen Sie dazu?“
Hermann suchte die Achseln.
„In Samsegg gibt es überhaupt keinen Sonnenwirt!“

„Aber in Bruck! Ganz nahe dem Bahnhof.“
„Jawohl. Ein Einkehrstauschen dritten Ranges. Man könnte ja nachfragen.“

„Mir scheint die Sache darum von besonderer Bedeutung, weil sie aus Friedberg kommt. Irgend jemand dort muß doch einen Anhaltspunkt dafür haben, diesen Tobias Garland mit dem Mord in Verbindung zu bringen?“

„Das dachte ich anfangs auch. Wie aber, wenn der Brief nur im Interesse des Pfarrers geschrieben wäre, um den Verdacht von ihm abzulenken? Mein Vater war niemals früher in Friedberg und besaß, soweit ich weiß, keinerlei Bekannte dort. Was sollte er mit diesem Tobias Garland zu schaffen haben?“

„Und der Mann mit der Samaschine? Wenn dieser nun so hieße?“

„Dann hätte er doch nicht das mindeste Interesse am Tode meines Vaters gehabt! Im Gegenteil.“

„Das ist auch wieder wahr. Immerhin müßte man der Sache nachgehen. Am besten wird es sein, Sie übergeben den Brief dem Untersuchungsrichter Ewert, der dann das Nötige wohl veranlassen wird.“

„Es soll noch heute geschehen. Ich muß ohnehin nachmittags zur Stadt.“

„Dürfte ich Sie bitten, mir auf dem Rückweg Mitteilung zu machen, wie Ewert die Sache aufnahm?“

„Gern. Morgen will ich dann nach Graz fahren und mit Martha Dolland sprechen — diese Angelegenheit bleibt selbstverständlich unter uns, Herr Hempel!“

„Gewiß. Selbst dann, wenn Fräulein Dolland irgendein uns unbekanntes Faktum bekannt sein sollte. Es ist ja ihr gutes Recht, ihre Zeugenaussage zu verweigern. Wer wird den Förster verteidigen?“

„Ich glaube, Doktor Neuberg, den Pfarrer wird Doktor Matthison verteidigen.“

„Namen von gutem Klang. Sie werden die Sache ihrer Klienten sicher gut führen. Matthison speziell ist ein heller Kopf und hat sich als Verteidiger schon in vielen Prozessen bewährt. Hoffen wir das Beste.“

(Fortsetzung folgt.)

er anders entschieden. In einem solchen Falle den Richter eines Justizmordes bezichtigen, heißt ihn in seiner Berufssehre beschimpfen. Wer also gegenwärtig gegen die Richter Ferrers den schweren Vorwurf erhob, sie haben einen Justizmord begangen, der hätte zum allermindesten die Pflicht gehabt, zuvor einen Blick in das spanische Straf- und Prozeßgesetz zu werfen und sich eine ausreichende Kenntnis vom Alfeninhalt und Beweismittelstande zu verschaffen. Aber hiervon ist nichts geschehen. Nicht einmal die Rechtfertigungsschrift des den Richtern vorgeordneten Ministeriums hat man abgewartet. Die am lautesten ihre Stimme erhoben, taten das ohne Sachkenntnis. Durch die schlichte Tatsache, daß ihnen das Prozeßergebnis nicht paßt, glaubten sie sich berechtigt, ohne weitere Nachforschung die Prozeßführung als gesetzwidrig und die Prozeßbeteiligten als Schurken hinzustellen. Gegen ein solches Verfahren, sofern es mehr darstellt als eine bodenlose Reichfertigkeit, muß aufs entschiedenste Stellung genommen werden. Jeder anständige deutsche Mann, ob mit der Hinrichtung Ferrers einverstanden oder nicht, ob liberal oder konservativ, Monarchist oder Demokrat, insonderheit aber jeder anständige deutsche Jurist sollte gegen diese leichtfertige Manier der „Protektionierung“ nachdrücklich und grundsätzlichen Protest einlegen. Ganz besonders aber gilt dies für uns Richter. Was heute den spanischen Richter trifft, kann morgen den deutschen treffen.

Wie soll man lesen?

Sieben Ratschläge an den Leser.

1. Lies nur, wenn Du darüber nicht Deine Pflicht verläßt. Dies nicht zu lange, sonst ermüdest Du Deinen Geist, ließt unaufmerksam und verstehst die Feinheiten des Buches nicht.

2. Lies nur gute Bücher, denn die Zeit, die Du zum Lesen hast, ist kostbar! Schlechte Bücher verderben den Geschmack und fördern Dich nicht, während Du aus dem Lesen guter Bücher einen bleibenden Gewinn ziehst.

3. Lies nichts, was über Dein Alter und Deinen Verstand hinausgeht; nicht jeder Magen kann schwere Speisen vertragen. Dies Dich vielmehr allmählich zu schwerer verständlichen Büchern hinauf.

4. Lies solche Bücher, die Dich besonders erheben und gefördert haben, immer noch einmal wieder; Du wirst ihren Wert dann immer deutlicher erkennen und wirst bei jeder Wiederholung einen größeren Genuß haben.

5. Lies auch nicht immer nur Romane, Erzählungen und Novellen, sondern auch Dichtungen; vor allen Dingen lerne unsere Klassiker kennen. Und weiter: lies auch Bücher wissenschaftlichen Inhalts — die Geschichte des Menschengeschlechtes und das Leben der Natur müssen für jedermann die unentbehrlichen Grundsteine des Wissens sein. Vieles, was Dich als Kind nicht interessiert hat, hat jetzt für Dich das größte Interesse.

6. Lies stets aufmerksam und langsam — nur so wirst Du das Gold des Buches zutage fördern. Wiederhole nachher im Geiste den Inhalt des Gelesenen und durchdenke ihn; es kann sonst sein, als hättest Du das Buch überhaupt nicht gelesen.

7. Halte die Bücher stets sauber und ordentlich. Beneide die Finger nicht beim Umblättern, das ist eine zwecklose Angewohnheit. Vor allen Dingen gib die Bücher nicht Kranken in die Hände, die an ansteckenden Krankheiten (Scharlach, Masern, Typhus u. a.) leiden oder sich eben erst auf dem Wege der Besserung befinden; Du könntest damit leicht zur Uebertragung dieser Krankheiten beitragen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Vom Zählen!

Ein wichtiger Faktor ist die Zahl — In unserm Erdenleben. — Zu „ultimo“ und zum Quartal — Kann sie viel Arbeit geben. — Sie ist es, die die Bücher ziert — Und die die ganze Welt regiert. — Durch sie sind Städte wie Staaten — Zeits gut, teils schlecht beraten. — Es wär das Leben hoch und schal — Und quasi zu verachten. — Beweise uns nicht rund die Zahl. — Daß wir es vorwärts brachten. — Nur sie stellt fest in Dorf und Stadt — Was man besitzt und was man hat. — Drum darf man nicht verfehlen. — Von Zeit zu Zeit zu zählen! — Drum lernt das Zählen schon sehr früh. — Das Menschenkind, das kleine. — Erst macht es seinem Lehrer Müß, — Doch bald zählt es alleine. — Bald wächst das Knäblein aus zum Mann. — Wenn man auf diesen zählen kann — Als Reichs- und Landtagswähler. — Dann wird auch er ein „Zähler!“ — Wo zu da immer dich ermannst. — Eins, Menschenkind, bleibt wichtig: — O zähl, so lang du zählen kannst. — Doch zähle immer richtig! — Gezählt wird jedes Erdenkind. — Gezählt, wieviel geboren sind. — Verzogen und verstorben. — Verzögert und verdorben! — Man zählt mit Fleiß und Energie. — Und dieses ist kein Fehler. — Man zählt sogar das liebe Vieh — Durch außerordentliche Zähler. — Nun ging ein Ruf durchs Deutsche Reich: — Geht hin und zählt sie allzuleich. — Die Kinder, Ziegen, Pferde. — Die ganze Hammelherde! — Gewissenhaft wird registriert — Und amtlich aufgenommen. — Bei wem ein Vogel existiert. — Wer auf den Hund gekommen. — Wer sich aufs hohe Pferd gesetzt. — Wer Schwein hat — alles wird gezählt. — Das klingt zwar humoristisch. — Doch ist es ernsthaftig! — Zu zählen, was im Stall versteckt. — Der Zähler wird's besorgen. — Kein Esel mehr bleibt unentdeckt. — Kein Affe mehr verborgen. — In angeborener Toleranz — Bist du notieren manche Gans — Und flagt zu ihren Vieben: — Jetzt bin ich aufgeschrieben! — So wurde wieder uns einmal — Wohl der Beweis gegeben: — Ein wichtiger Faktor ist die Zahl — In unserm Erdenleben. — Und eins steht fest: Wer richtig zählt. — Hat nicht getäuscht sich, nicht gelehrt. — Drum übe jeder weiter — Im Zählen sich! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Fort mit den kleinen Weihnachtsgrausamkeiten! Kaufen eure Liebesgaben recht lange vor Weihnachten, aber nie nach 8 Uhr abends und möglichst nicht am Sonntag in den Läden ein! Macht eure Weihnachtsbestellungen bei Zeiten! Drückt nicht durch unverständliches Handeln die Preise immer tiefer herunter! Der Kaufmann kann euch nichts schenken — er sucht am Lohn der Arbeiter zu sparen; so werdet ihr Mitschuldige an den Hungerlöhnen und der Ausbeutung der Heimarbeiter und ihrer Kinder!

Neubach (Sauerland), 6. Dezbr. (Im Schnee stehen geblieben.) Zwischen Küstberg und Wiffinghausen fand man die Leiche des Zimmermeisters Oberreuter aus Wiffinghausen, der in Wulmeringhausen an einer Überdigung

teilgenommen hatte. O. ist vermutlich vom Wege abgekommen und im Schnee stehen geblieben, wo er einen schrecklichen Tod fand.

Siegen, 6. Dez. Das Hochwasser über Schwemmt das Bahntal zwischen Siegen, Henschelheim und Kleinlinden. Das Wasser steigt ständig.

Folgende beachtenswerte Erklärung nahm der 17. Bundestag der Deutschen Gastwirte zu Darmstadt an: „Der Bundestag betrachtet die Anmierung als einen Schandfleck des Gewerbes, zu dessen Ausrottung die gesamte Kollegenschaft mitwirken muß. Regierung, Parlament und Polizeiverwaltung sollen mit allen Mitteln dem schändlichen Treiben der Anmierung, Anmierung usw. entgegenwirken. Von der Gesetzgebung verlangen wir gesetzliche Bestimmungen, die diese Pestbeulen in unserem Gewerbe zu vertilgen geeignet sind.“

Von dem der Berginspektion in Gladbeck gestohlenen Gelde wurden weitere 151 000 Mk. wieder gefunden. Von dem Gesamtbetrage fehlen nun noch 20 000 Mk.

Göttingen, 4. Dezbr. (Zwischen Himmel und Erde.) Ein tragischer Zwischenfall, der leicht unangenehme Folgen hätte haben können, ereignete sich heute früh hier selbst. Hier flog der Ballon „Segler“ zu einer Freifahrt auf. Ein Soldat, der mit dem Halten der Seile beschäftigt war, versäumte es, im rechten Moment das Tau loszulassen und wurde mit in die Höhe gezogen. Er hing jämmerlich zu schreien an, verwickelte sich in seiner Angst immer mehr in das Tauwerk und hing schließlich mit dem Kopf nach unten. Endlich sahen die Jnassen der Gondel ihren unfehligen Begleiter und zogen ihn schleunigst, als sich der Ballon bereits in einer Höhe von 400 Metern befand, in den Korb hinein. Dort mußte er wohl oder übel die Ballonfahrt mitmachen.

Folgendes Inserat ist im „Döblener Anzeiger“ zu lesen: „Die von Fräulein Kunze bewohnte Wohnung ist wegen Fräulein Kunzes umfangreicher vertragswidriger Kassenhaltung von 20 — 30 Stüd vom 1. April 1910 an anderweit zu vermieten. Paul Hälbig.“ — 20 — 30 Kassen hält sich also die betreffende Dame, ein als „Kassen-Kunze“ bekanntes älteres Fräulein. Der eigenartige Notizfrei des Hausbesizers scheint nicht unberechtigt zu sein.

Ein schweres Automobilunglück hat sich in Straßburg auf dem Howartweg ereignet, wo ein mit fünf Personen besetztes Automobil auf einen Tabakwagen aufzufuhr. Der Vordersteil des Autos wurde eingedrückt, und an dem Tabakwagen brach die Deichsel, deren abgebrochenes Stück dem Chauffeur Ginz in den Leib drang und ihm die Eingeweide zerriß. So daß er nach einigen Stunden unter größtlichen Schmerzen starb. Eine Dame erlitt Verletzungen im Gesicht; die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon. Ginz ist derselbe Chauffeur, der vor mehreren Wochen den Major Grundmann überfuhr und tötete. Heute Sonnabend sollte gegen Ginz die Gerichtsverhandlung stattfinden.

Wien, 6. Dezbr. Die Nachforschungen in der Angelegenheit der Quantal-Briefe führen jetzt auch zu der Notwendigkeit, das Grab einer verstorbenen Geliebten Hofrichters zu öffnen. Oberleutnant Hofrichter besuchte, als er vor einigen Jahren in Theresienstadt in Garnison stand, häufig seinen Bruder, der in Vetterlich eine Schirmfabrik betrieb. Hofrichter knüpfte ein Verhältnis mit der jungen Schwägerin seines Bruders an, das er löste, als er zum Generalstab kam. Das Mädchen starb plötzlich und man legte ihr einen veriegelten Brief Hofrichters in den Sarg, der am Todestage in Vetterlich eintraf. Dieses Briefes wegen soll die Leiche exhumiert werden.

Andersdenkende hören! Mit diesen Worten überschreibt der „Kunstwart“ einen besonders für Zeitungsgesetze beherzigenswerten Artikel. Wer geben ihn hier auszugswerte wieder: Jeder Redakteur einer Zeitung oder Zeitschrift kennt die Briefe, in denen Leser ihre Freude darüber aussprechen, daß ihnen der oder jener Aufsatz „aus der Seele gesprochen“ sei, so daß sie ihn Wort für Wort „unterzeichnen könnten“. Ist er selbst oder ist ein ständiger Mitarbeiter der Verfasser, so hat er ein Recht, sich über sie zu freuen, denn sie bestätigen, daß er in gutem Einvernehmen mit seinen Lesern steht. Er bekommt aber natürlich auch Zuschriften, die sich über den oder jenen Beitrag beschweren. Nun sie das über unpassende Formen der Forderung oder über falsche Tatsachenangaben, so wird er, wenn er seine Aufgaben versteht, aus ihnen lernen und selbst über die in Deutschland noch immer nicht ausgeübte Taktlosigkeit nur lächeln, die etwa mit Abonnementskündigung droht, als wäre der Redakteur kein Kulturarbeiter, sondern ein Schmod. Ernstere Bedenken werden ihm aufsteigen, wenn der Einsender darüber empört ist, daß einer spricht, der sachlich anders, der sachlich vielleicht entgegengesetzt schließt und also urteilt, als er selber. Und wenn er erklärt: vergleichen will ich nicht lesen. Gerade solche Zuschriften aber sind bei zahlreichen Zeitschriften häufig. Viele unserer Volksgenossen empfinden es als eine Beleidigung, wenn in „ihrem“ Blatte ohne absprechenden, d. h. voreinnehmenden Zusatz Meinungen zu Gehör kommen, die sie „nicht unterschreiben können“. Wie sonderbar ist das eigentlich! Man sollte doch meinen, was einer selber dachte, das müßte er so ungefähr, auch ohne daß es ihm gesagt würde. Viel wichtiger also müßte es ihm als Glied seines Volkes sein, zu erfahren, was nicht ihm, sondern gerade seinen Gegnern „aus der Seele gesprochen“ sei. Wie kann im ganzen Kulturleben die Entwicklung mit Kämpfen, Waffenstillständen, Kompromissen und Friedensschüssen überhaupt vorwärts führen, wenn wir die Dinge immer nur von unserer Seite aus ansehen, wenn wir nie zuverlässig erfahren, was der Gegner denkt und will?

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 4. Dez. Heute fand im Hotel Schäfer eine Versammlung des Kreislehrervereins Wittenstein statt. Herr Rektor Großmann eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das ablaufende Vereinsjahr. Er begründete dann den späten Termin und die schließliche Verlegung der Raumländer Konferenz. Dann erhielt Herr Lehrer Kroh-Grundbrück das Wort zu seinem Vortrag vom Schulhumor und seiner Bedeutung. Er erinnerte daran, wie gern sich jeder an den frohen Erinnerungen aus dem Schulleben erfreut. Meistens sind es die unfreiwilligen Witze, die dem Menschen später als wahre Blicke in seiner Schulzeit vorkommen. Man lacht gleichsam über einen stolzenenden. Doch darf der Lehrer den Humor auch künstlich hervorgerufen. Aber ja nicht so, daß er aus Schandenfreude hervorgeht und verlegt, statt zu befreien. Er soll die Lust sein, in der alles Gute gedeiht. — Den zweiten Vortrag hielt Herr Lehrer Söder-Heiligenborn über die Entstehung des Grundwassers. Er trat der landläufigen Auffassung entgegen, als ob das Grundwasser, und damit auch die Quellen, infolge Durchsickern des Regenwassers bis auf eine undurchlässige Bodenschicht entstände. Das ist

unmöglich; denn es verdunstet allein schon ungefähr so viel Wasser wie als Niederschlag (Regen, Schnee, Tau) auf die Erde kommt. Außerdem verbrauchen auch die Pflanzen eben so viel. Und nun laufen auch die Bäche und Flüsse immerzu und sind durch keinen noch so heißen Sommer ganz zum Versiegen zu bringen. Woher kommt das viele Wasser? Die Antwort gaben schon die drei Zeitsägen des Vortragenden: 1. Der Boden ist luftdurchlässig. 2. Die Luft enthält stets Feuchtigkeit. 3. Diese schlägt sich an kälteren Schichten als Wasser nieder. (Und die Erdschichten sind, von kalten Wintertagen abgesehen, immer kälter als die Luft.) Der Referent hat im Verein mit Herrn Direktor Hädicke aus Siegen zwei Jahre lang Beobachtungen an Quellen vorgenommen. Die Aufzeichnungen ergeben, daß die Quellen nach langer Trockenheit schon 2 oder 3 Tage vor Eintritt des ersten Regens steigen; nämlich sobald die Luft wieder mehr Feuchtigkeit enthält. Auch das Schmelzen der Steine vor dem Regen ist hierauf zurückzuführen. — Dann wurde die Rechnungslage entgegengenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. — Bei der Vorstandswahl wählte die Versammlung den bisherigen Vorstand einstimmig wieder und erweiterte ihn durch die Wahl eines Beisitzers. Er besteht nun aus den Herren: 1. Herr Großmann-Laasphe 1. Vorsitzender, Hauptlehrer Hansmann-Gründelbrück 2. Vorsitzender, Lehrer Kroh-Bedelhausen Beisitzer, Lehrer Witt-Schmannshausen 1. Schriftführer, Lehrer Hoffmann-Laasphe 2. Schriftführer, Lehrer Steinweg-Laasphe Kassierer.

Laasphe, 6. Dez. Im 20. Volksunterhaltungsabend, den der hiesige Verein für Volksbibliothek gestern im Röch'schen Saale veranstaltete, hielt vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft Herr Warrer Siebel aus Basse seinen angekündigten Vortrag über den Schweizer Reformator Johannes Calvin. Auf Grund seiner umfassenden Studien über diesen einzigartigen Mann zeichnete er seinen Werdegang, seinen im harten Kampfe mit seinen religiösen und politischen Gegnern gestählten Charakter mit seinen Licht- und Schattenseiten, er wies hin auf die gewaltige Lebensarbeit, die er geleistet und zeigte, daß und warum das auf Calvins Lehre ruhende reformierte Bekenntnis eine größere Ausdehnung gewonnen habe als die lutherische Lehre. Reicher Beifall belohnte die trefflichen, allgemeinen verständlichen und klaren Ausführungen des Redners. Die angekündigte Vorführung einer Lichtbildserie konnte leider nicht stattfinden, weil kurz vorher ein Schaden an der Leinwand entstanden war, der nicht schnell genug gehoben werden konnte. Dafür aber erfreute Herr stud. med. Karl Groß die Anwesenden durch den verständnisvollen, von vollendeter Technik zeugenden Vortrag eines Klavierstückes. Hoffentlich finden noch einige Volksunterhaltungsabende in diesem Winter statt. Die Schilderung des Lebens und Wirkens berühmter Männer, die auf den Gang der Weltgeschichte, auf das Leben ihrer Zeitgenossen einen bestimmenden Einfluß ausgeübt haben, wird immer auf ein dankbares Publikum rechnen können.

Polizeiverordnung

betr. den Verkehr auf den öffentlichen Wegen im Amtsbezirk Wittgenstein.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird betreffend den Verkehr auf den öffentlichen Wegen im Amtsbezirk Wittgenstein hiermit verordnet, was folgt:

§ 1. Auf den öffentlichen Wegen im Amtsbezirk Wittgenstein ist das Rodeln, das Fahren mit Handsklitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, das Eisbahnschlagen, das Eisrutschen und das Schlittschuhlaufen verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wittgenstein, den 28. November 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Ehrenamtmann
Dr. Mertens.

Empfehle meine

Limonaden,

als: Himbeer, Zitrone, Waldmeister, Thüringer Liebling, Herzblättchen, Goldblondchen, Silbersprudel. Ferner Fost's Eisen-Zitrat mit Citronengeschmack, vorzügl. kohlen-saures Eisen-Zitratgetränk, alkoholfrei. Dieses Getränk befördert in hohem Maße die Gesundheit und ist sowohl für Gesunde als auch für kranke Personen als tägliches Genußmittel zu empfehlen, welche an Bleichsucht und Blutarmut und dadurch hervorgerufener allgemeiner Körperschwäche leiden, sowie allen denen, welche alkoholfähige Getränke meiden wollen. Auch zum Mischen mit Mostel- oder Rheinwein ist Eisen-Zitrat sehr geeignet.

Laasphe, den 2. Dezember 1909.

Heinrich Strohmann.

J. J. Meß,
Laasphe.

Knaben- u. Arbeiterkleidung.

Sosen aus dauerhaften, waschbaren Stoffen in Eisenst. Zwirn und Bistfin.

Jacken, Kittel, Weberhosen

aus echtfarbigem Blauleinen.

Winter-Toppen

aus Roden und in allen Größen u. Maßarten.

Unterhosen, Hautjacken, Hemden.

Herren-Anzüge aus modernen Stoffen.

Knaben- und Kinder-Anzüge in Jacken- und Blusen-Fasson.

Pelerinen.

Tragen — Manschetten — Schlipse.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung zu den billigsten Preisen.



* Laasphe, 7. Dezbr. An der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt finden die Prüfungen wie folgt statt: schriftliche am 18. Juli, mündliche am 20. Juli. Aufnahmeprüfungen finden statt: schriftliche am 5. August, mündliche am 6. August.

Laasphe, 7. Dezbr. Im Monat November wurden in hiesiger Stadt geschachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 58 Stück Großvieh, 69 Kälber, 110 Schweine, 18 Ziegen und 16 Schafe, in Sa. 271 Stück.

Laasphe, 7. Dezbr. Ohne jeden Grund und Anlaß hat der Fabrikant Herr Berger in Gründelbrück, der ja im Kreise Wittgenstein auch unter „gewöhnlichen“ Leuten bekannt ist, als Schildhalter des Herrn Landrat Dr. Schröder — siehe sein Vertrauensvotums-Hurrah in der letzten landw. Versammlung und sein Einberufen eines besonderen Kreistages ebenfalls zur Erteilung eines Vertrauensvotums — Auswürfe gegen den allseits hochverehrten Herrn v. Gersdorff schleudern zu können geglaubt, deren richtige Beurteilung der Bevölkerung des Kreises überlassen werden kann. Aber man kann nicht umhin, den Kreisaußschuß und den Kreistag des Kreises Wittgenstein, den Herr Berger bis jetzt noch durch seine Mitgliedschaft zieht und ehrt, ganz besonders auf dieses ungewöhnliche Verhalten des Herrn Berger hinzuweisen und diese Körperkassen des Kreises zu bitten, dessen bei der bevorstehenden Wahl eines neuen Kreisaußschußmitgliedes eingedenk zu sein. Uns scheint Herrn Bergrers ungewöhnlicher Eifer wohl auf diese Stellung zu zielen und zu streben.

Bei der 1910 bevorstehenden Wahl der Kreistagsmitglieder trauen wir den Herren, die Herrn Berger fr. Zt. durch ihre Wahl zur Ehre eines Kreistagsmitgliedes verholfen haben, zu, daß sie zu einer dem „gewöhnlichen“ Manne gewöhnlichen Auffassung über Herrn Berger gelangt sind.

Um das Ansehen der den Kreis vertretenden Körperkassen handelt es sich in erster Linie, nicht um eine Verhandlung mit Herrn Berger vor Gericht, bei der doch „strengste Wahrung des Dienstgeheimnisses“ durchgeführt wird.

Herr v. Gersdorff, der den Verkehr mit den „gewöhnlichen“ Leuten — wozu sich der Herr Berger wohl rechnen mag? — zu den vornehmsten Aufgaben eines Landrats gehalten hat, darf schmunzelnd sagen: „Schweigen ist auch eine Antwort!“

In alter Wittgensteiner Treue und Anhänglichkeit entbieten wir aber unsern „alten, guten Landrat“ ehrerbietigsten Gruß!

Gründelbrück, 7. Dezbr. (Blöcker'scher T. o. b.) Dem früheren Fuhrmann, Invaliden Ludwig Busch von hier geriet gestern abend beim Essen ein Stück Fleisch in die Luftröhre, wodurch derselbe einem qualvollen Erstickenstode erliegen mußte.

(1) Wunderhausen bei Verleburg, 7. Dez. (Totschlag.) Die Frau eines hiesigen Einwohners erschlug ihren Mann mit der Axt, während derselbe im Bette lag. Man fand den Mann am Morgen mit einer klaffenden Kopfwunde tot vor. Eheleiche Zwistigkeiten werden auch hier wohl die Ursache sein.

Verleburg, 7. Dezember. Bekanntlich wurde in der letzten

Kreis-Kriegerverbands-Versammlung die Behauptung aufgestellt, Herr Landrat Dr. Schröder sei Ehrenmitglied des Kriegervereins Laasphe. Es hat sich aber nachträglich herausgestellt, und ist auch dem hiesigen Kriegerverein mitgeteilt worden, daß diese Behauptung auf einem Irrtum beruht. Nicht Herr Dr. Schröder, sondern Herr Regierungsrat v. Gersdorff ist Ehrenmitglied des genannten Vereins. Sehr verwunderlich muß es daher erscheinen, daß Herr Dr. Schröder es nicht für erforderlich hielt, diesen Irrtum, der ihm doch sofort bekannt sein mußte, aufzuklären. Dadurch ist aufs neue erwiesen, daß Herr Dr. Schröder mit keinem Kriegerverein mehr Fühlung hatte und sich doch für berechtigt hielt, die Verbandsangelegenheiten weiter zu führen. Es muß deshalb nach wie vor betont werden, daß die Verbandsangelegenheiten jetzt in die Hände des zweiten Vorsitzenden gehören und wir sind überzeugt, daß uns darin jeder recht geben muß.

Der verbummelte Kreis Wittgenstein.

Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die sich gerne reden hören, oder doch gerne von sich reden machen. Der Eine spricht geistreich, der andere weniger geistreich. Der Eine mit, der andere ohne Erfolg. Ob nun die Rede des Herrn Berger aus Gründelbrück in der Kreistagsitzung vom 26. Novbr. geistreich war, oder nicht, darüber wollen wir uns keinen Urteils enthalten, aber das glauben wir wohl sagen zu dürfen, daß sie einen Erfolg haben wird. Wirklich eine ungeheure Behauptung, daß während der Amtszeit des Herrn Regierungsrat v. Gersdorff der Kreis Wittgenstein verbummelt worden ist, die umso auffälliger erscheint, als Herr Berger beim Abschiedessen für Herrn v. Gersdorff die Amtsführung desselben und auch dessen Person nicht genug rühmen konnte. Aber auch die ganzen Kreiseingefessenen sind durch diese Äußerung getroffen. Denn niemand anders kann damit gemeint sein und wenn Herr Berger das gesagt hat, dann ist es auch so. Deshalb findet auch Herr Berger das stramme Regiment am Platze. Wir wundern uns zwar heutzutage über nichts mehr. Verwunderlich bleibt nur, wie Herr Berger ein so strammes Regiment mit seinem warmen Herzen, welches in seiner Brust schlägt, vereinbaren kann. Wie manchmal hat er es uns in öffentlichen Versammlungen gesagt, daß er ein warmes Herz für die Menschheit im allgemeinen und für seine Arbeiter im Besonderen habe. Sollte seine Gutmütigkeit derart mißbraucht worden sein, daß sein warmes Herz erkalte ist? Das wäre schade. Denn Herr Berger ist doch gewiß berufen, noch großes am Kreise Wittgenstein zu leisten. Namentlich braucht man nicht zu befürchten, daß während seiner Lebenszeit und Anwesenheit im Kreise, der letztere der gänzlichen Verbummelung anheimfällt. Wir werden überhaupt viel zu wenig registriert, daher auch die Verbummelung!

Kriegerverein



LAASPHE.

Den Mitgliedern teilen wir hierdurch mit, daß unser früheres langjähriges Mitglied, Kamerad

Veteran Chr. Schnuppener in Niederlaasphe

am 6. Dezember dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt. Die Kameraden werden gebeten, zur freiwilligen Beteiligung an dem Begräbnis des Kameraden Schnuppener in Nützen ohne Gewehr sich dem Kriegerverein Niederlaasphe anzuschließen. Zusammenkunft bei dem Kameraden Ludwig Koch um 2 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Für Weihnachten

empfiehlt als passende Geschenke:

Maschinen für Haus und Küche,

als: Nähmaschinen, Waschmaschinen, Bratmaschinen, Mangelmaschinen, Fleischhackmaschinen, Messerputzmaschinen, Reibmaschinen, Kartoffelschälmaschinen, Petroleumkocher, Spirituskocher usw.

Beck'sche Ginfachapparate,

Haus- und Küchengeräte,

als: Tafelwagen, Wirtschaftswagen, Dalli-Bügeleisen, Isolier-Bügeleisen, Volzen-Bügeleisen, Glanzbügeleisen, Streich-Bügeleisen, Bügelbretter, Gmel-Bügelbretter, ff. lackierte Ofenschirme und Rohlenkasten, eiserne Blumentische und Palmbänder, eiserne Schirmständer, eiserne Waschtische, Wärmflaschen und sonstige fein lackierte, verputzte und verzinkte Haus- und Küchengeräte.

Aluminium-Kochgeschirre,

Tischmesser und Gabel, Franchierbesteck Brotmesser, Kochmesser, Schlachtmesser, Taschenmesser, Alpaka-Köffe und -Vorleger, Britannia-Köffe und -Vorleger, feine Eisenturwaren.

Großes Lager in Nickel-, Kupfer u. Messingwaren.

Emaillwaren

in größter Auswahl und nur bester Qualität.

Holzwaren

für Haus und Küche, Anis- und Ausstechformen.

Porzellanwaren,

als: Kaffeefervice, Waschkervice, Küchengarnituren und andere Glas- und Porzellanwaren.

Schlittschuhe, eiserne Schlitten, Rodelschlitten,

Christbaumständer Weihnachts- u. Wachskerzen

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

lade ich hiermit höfl. ein.

Hochachtungsvoll!

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Ausstech-Formen

empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Schuppert,

Klempnermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße.

Universal-

Feueranzünder,

Inhalt 30 Stück, per Pack 15 Pf.

Wittgensteiner Drogerie,

Max Gink, Laasphe.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Unsere

Gesangsunde

ist Mittwoch den 8. Dezbr.,

nicht Donnerstag.

Der Vorstand.

Für

Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier, ff. Blütenmehl, feinen Zucker, Puderzucker, bunten Streuzucker, Vanillezucker, Mandeln, Nüßkerne,

Citronat, Orangat, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Mondamin, Delfers Backpulver, Zitronenessenz, Anisfamen,

Anis-Ausstechformen.

Margarine,

feinste Marken: Vitello, Solo,

Palmona etc.,

Süßrahm-Tafelbutter

zu billigen Preisen.

Laasphe. Fr. Meß.

Inh. Fr. Meß Wwe.

Backartikel:

ff. Blütenmehl, Corinthen, frische Eier, Anisfamen, Mandeln, Cardemom, Nüßkerne, Muskatblüte, Citronat, Anisum, Orangat, Rosinen, Citronen, Bohnen, fr. Citronen, Puderzucker, Sultaninen, bunten Streuzucker, Delfers Backpulver, Dr. Delfers Vanillezucker, Palmin und Schmalz.

Als Ersatz für Landbutter

feinste Pflanzenbutter

„Sanella“

à Pfund 90 Pfg. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Zur

Weihnachtsbäckerei

empfehle sämtliche

Backartikel

in guter Qualität.

Laasphe. L. Hoch.

Konditor.

Mittwoch, 8. Dezember,

abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der

zweiten Klasse.

Codesanzeige.

Bergangene Nacht 3 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Christian Schuppener

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Letmathe, Langenau und
Ludwigshütte, den 6. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Laasphe Band 27a Blatt 2 auf den Namen des Schneidemeisters Ludwig Schmidt junior in Laasphe eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Laasphe:

Flur 10 Nr. 16, in der Stockwiese, Wiese, 5 ar 92 qm, 1,16 Taler
[Reinertrag,
Flur 10 Nr. 35, in der Stockwiese, Wiese, 5 ar 85 qm, 0,68 Taler
[Reinertrag,

am 5. Februar 1910, vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1,
versteigert werden.

Laasphe, den 2. Dezember 1909.

Königliches Amtsgericht.

Wegebauverding.

1. Die Erd- und Chausseearbeiten zum Aus- bzw. Neubau einer ca. 5,0 Kilometer langen Wegestrecke von Schwarzenau über den Kohlstrüden bis zur Gemeindegrenze Christiansfeld mit ca. 8000 Kubikmeter Erdmassenbewegung und ca. 5700 Kubikmeter Befestigungsmaterial (Grauwackengestein) zur Steinbahn, nebst den erforderlichen Zementrohren etc. sollen in drei Losen öffentlich vergeben werden.

2. Desgleichen kommen zur Verdingung die Befestigungsarbeiten des Zufahrtsweges zum Bahnhof Schwarzenau, sowie Planungsarbeiten einer Wegestrecke am Luthersbach bei Schwarzenau.

Verdingstermin findet am Montag den 13. d. Mts., vorm.
10 Uhr 30 Min. in der Fürstlichen Oberförsterei zu
Schwarzenau statt.

Verdingunterlagen, Zeichnungen und Kostenschätzungen etc. liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen und erteilt nähere Auskunft
Friedrichshammer bei Laasphe, den 1. Dezbr. 1909.

Fürstliche Bauverwaltung.
Helweg.

Grundstücksverkauf.

Die den Erben Hefer gehörige Wiese im Grund, Flur 18
Nr. 1023 der Steuergemeinde Laasphe, groß 25 ar 83 qm, soll
am 11. Dezember d. Js., abends 8 Uhr
in der Wirtschaft Schreiber zu Niederlaasphe öffentlich
meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden im Verkaufstermin bekannt gemacht.

Im Auftrage:
Aug. Fischer,
Bautechniker.

Kriegerverein



LAASPHE.

Sonntag den 11. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr
findet im Bosh'schen Saale eine
ausserordentliche Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Einführung der neu eingetretenen Mitglieder;
2. Beratung über die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.
3. Gewehrrevision (sämtliche Gewehre müssen zur Stelle sein).
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kein Ausverkauf!

Um aber einzutreffenden Sendungen Platz zu machen, gewähre
bis Weihnachten auf Herren-, Damen- und Kinderstiefel

10% RABATT.

Günstige Einkaufs-
Gelegenheit für . . . **Weihnachts-Geschenke.**

Große Auswahl in warmgefüllten Winterartikeln,
Gummishuhen Samaschen.

Eberhardt Rühl, Schuhmachermeister,
Laasphe, Bahnhofstraße 67.

Anfertigung nach Maß
unter Garantie. Gummishuhe werden
besohlt und repariert.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1908.

Gewinne.

1. Zinsen:		
a) Einnahmen M. 158 101,63		
b) Ausgaben „ 147 366,22	10 735 41	
2. Kursgewinne	1 512 —	
3. Sonstige Einnahmen	4 118 08	
4. Inventar, am 31. Dezember zu-		
erst eingestellt	6 101 93	
	22 467 42	

Verluste.

1. Verwaltungskosten	8 205 48
2. Kursgewinne an den Reserve-	
fonds	1 512 —
3. Sonstige Ausgaben	2 804 47
4. Abschreibung auf Inventar	915 29
5. Reingewinn	9 030 18
	22 467 42

Bilanz am 31. Dezember 1908.

Aktiva.

1. Hypotheken-Darlehen:		
a) auf städtische		
Grundstücke M. 705 565,10		
b) auf ländliche		
Grundstücke M. 1 861 067,69	2 566 632 79	
2. Faustpfand-Darlehen	50 292 —	
3. Schuldschein-Darlehen	252 189 18	
4. Gemeinde-Darlehen	546 185 26	
5. Wertpapiere, Bilanzwert	300 262 —	
6. Bankguthaben	53 866 47	
7. Inventar	5 186 64	
8. Zinsen:		
a) Reste am 31.		
Dezember M. 53 119,31		
b) Stückzinsen am		
31. Dezember M. 1 486,25	54 605 56	
9. Kassenbestand	98 108 68	
	3 927 328 58	

Passiva.

1. Spareinlagen:		
Einnahmen Ende 1907		
M. 3 702 749,87		
Im Jahre 1908		
Zugang M. 652 103,68		
M. 4 354 852,55		
Abgang		
M. 3 804 742,71		
Zugeschriebene		
Zinsen „ 122 585,97	3 927 328 58	
		3 927 328 58

Der Reservefonds betrug Ende 1908: Mk. 221 773,05.

Laasphe, den 22. November 1909.

Derendant.
Sänger.

Der Gegenbuchführer.
Bergmann.

Der Verwaltungsrat.

Imgardt. Meh. Mengel.

Die Eröffnung meiner aufs Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Leder-, Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Gesangbücher,
Jugendchriften sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passende Schriften
zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird innerhalb einiger Tage
besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkwerke stehen zu Diensten.

Laasphe.

Aug. Imgardt.



Laasphe, Gasthaus Koch (Saal). Donnerstag den 9. Dezember CONCERT

von der vorzüglichen und berühmten
Tiroler Alpenfänger- und Schuhplattändler-Gesellschaft
A. Bauer.

8 Personen, 5 Damen, 3 Herren.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.

Suche zum 1. Jan. ein tüchtiges
Dienstmädchen,
am liebsten gläubig.
Persönliche Vorstellung nur nach-
mittags 4-6 Uhr.

Frau Janssen,
Weidenau a. Sieg.

Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern (abgeschlossene
Etage) nebst Küche und Zubehör
vom 1. Januar anderweitig zu
vermieten.

Eberhardt Rühl, Laasphe,
Bahnhofstraße 67.

Neue
Walnüsse,
Haselnüsse,
Paranüsse,
Kokosnüsse,
Weintrauben,
Datteln,
Feigen,
Apfel,
Citronen,
Ital. Maronen.

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Trichinenscheine
sind vorrätig in der Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Turn-Verein Erndtebrück.

Sonntag den 12. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr im Vereinslokal
Gasthof Bald

Vierteljahrs- Hauptversammlung

Tagesordnung:
1. Besprechung über die Geburts-
tagsfeier Sr. Maj. des Kaisers.
2. Bericht über die letzte Gaudor-
turnerstunde in Siegen.
3. Bericht über die letzte Bezirks-
vorturnerstunde in Eichen.
4. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Empfehle meine ganz vorzüglichen
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
„Farri“

in Päckchen à 30 Pfg. gegen
Sofort, Geislerstr., rauhen Gals etc.
Max Hink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.